

Option für die Geflüchteten

1. Grundlage zur Situation und Position

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ (Art. 1.1. Grundgesetz)

Das Grundrecht auf Asyl und der Flüchtlingsschutz nach der Genfer Flüchtlingskonvention sind als Menschenrechte Wertgrundlagen unserer freiheitlichen und demokratischen Gesellschaften in Deutschland und der Europäischen Union (EU).

Im Augenblick nehmen wir in Sorge eine zunehmend rassistische und entmenslichende Tendenz im gesellschaftlichen und politischen Geschehen wahr.

Wer am Recht auf Asyl rüttelt, höhlt das Fundament unseres Rechtsstaats aus, missachtet eine der wichtigsten Lehren aus dem Zweiten Weltkrieg und spielt den demokratiefeindlichen Kräften in die Hände.

Kriege, Konflikte, Gewalt, Verfolgung und Klimawandel treiben derzeit so viele Menschen in die Flucht wie nie zuvor.

Dem UN Flüchtlingswerk UNHCR zufolge liegt ihre Zahl knapp unter 120 Millionen Menschen. Die meisten Flüchtlinge sind Binnenflüchtlinge im eigenen Land oder im Bereich der Nachbarstaaten eines konfliktiven Landes, bzw. im eigenen Kontinent. Die wenigsten Flüchtlinge wollen oder kommen nach Europa.

Dennoch: es sind mehr geworden – weil Menschen bei uns um den Schutz ihrer Menschenwürde und um die Möglichkeit eines Lebens in Freiheit und mit einem Lebensauskommen wissen. Die Zahl von Asylsuchenden macht Menschen hierzulande Angst und wird von Rechts instrumentalisiert. Das Asylrechtsverfahren und Integrationsprobleme führen zu einer öffentlichen Diskussion, die noch vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wäre, nicht zuletzt aus dem Konsens im Verständnis unsere Grundgesetzes - gerade der Grundsatzartikel.

Unsere Position als Freckenhorster Kreis in dieser Krise ist klar:

Menschenrechte und Menschenwürde sind Kernbestandteile unseres Zusammenlebens, die wir niemals aufgeben dürfen: vor Ort, in unserem Land, auf EU-Ebene.

Das Recht auf Asyl, der Schutz vor Zurückweisung sind unveräußerlich – unbenommen der staatlichen Prüfung jeder Situation. Völkerrechtlich ist das in der Genfer Flüchtlingskonvention, der Europäischen Menschenrechtskonvention, der Grundrechte-Charta der EU, unserem Grundgesetz und anderen Menschenrechtsabkommen verankert.

Wir lehnen Abkommen mit Transitländern, um Menschen von Europa fernzuhalten, ab, da sie rechtlich, humanitär und moralisch inakzeptabel sind. Flüchtlinge werden so zur „Verhandlungssache“ und man „kauft sich frei“ von der Not der Menschen.

Wir lehnen die militärische Abriegelung und polizeiliche Kontrolle der Grenzen gegenüber Flüchtlingen ab, wenn sie den Schutz vor Verfolgung, Elend und Tod von flüchtenden Menschen letztlich aufzuheben versucht.

Wir stehen hinter dem Kirchenasyl und bestärken Gemeinden in ihrem Flüchtlingsengagement.

Wir ermutigen daher alle Einzelpersonen, Organisationen und Verbände, die durch menschliche Kontakte, Begleitung, Bildung und Information eine Brücke zu den Geflüchteten bauen und einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten.

Wir ermutigen alle Geflüchteten in ihrem Schutzland und der neuen Heimat ein Zuhause zu suchen.

Wir ermutigen alle Menschen guten Willens den gemeinsamen Weg im Miteinander zu suchen und zu gehen.

Wir sagen „JA“ dazu, dass „...ein konsequenter Rechtsstaat sich gerade daran erweist, dass er alle Menschen würdevoll behandelt, insbesondere die Ärmsten und Ausgegrenzten.“ (Franziskus, ehem. Bischof von Rom)

(Bitte lesen Sie auch die biblischen Gesichtspunkte auf der Folgeseite)

Option für die Geflüchteten

2. Einige biblische Gesichtspunkte

„Da stand Josef in der Nacht auf und floh mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten.“ (Evangelium nach Matthäus 2,14)

Wer sich auf Jesus beruft, mit ihm solidarisch sein will, muss sich auf diejenigen einlassen, mit denen er sein Schicksal geteilt hat. Matthäus legt dem Menschensohn deutliche Worte in den Mund:

„Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen.“ (Mt 25,35c). „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder (für eine meiner geringsten Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40b) „Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.“ (Mt 25,45b)

Das Herzstück der biblischen Botschaft ist die Glaubensüberzeugung von der gottgegebenen Würde jedes Menschen – überall auf der Welt. Dieser Zuspruch ist es, der uns aufstehen lässt gegen alle Fluchtursachen wie Tod, Zerstörung der Umwelt, Brutalität, Verbrechen, Mord und über Generationen hinweg wirkende Traumatisierung von Menschen und Völkern. Dieser Zuspruch beinhaltet den Anspruch, sich einer Kultur der aktiven Gewaltfreiheit und des gerechten Friedens zu verschreiben.

Wir brauchen eine Willkommenskultur, in der wir den „Flüchtling Jesus“ in unseren Mitmenschen und damit in unserer Mitte willkommen heißen. Angesichts der Probleme in unserer Welt ist nicht Einigelung und Ausgrenzung angesagt, sondern ein möglichst umfassender Austausch. Für einen solchen Austausch ist Jesu Leben ein Vorbild: Austausch zwischen Männern und Frauen, zwischen Jungen und Alten, zwischen Reichen und Armen, zwischen Kranken und Gesunden, zwischen Geflüchteten und Nachbarn, zwischen an den Rand Gedrängten und jenen, die meinen, im Zentrum zu wohnen. Ein solcher Austausch kann Ängste auslösen. Aber warum sollten wir Angst haben? Wir, die wir uns doch auf den berufen, der sich auf den gewagtesten Austausch eingelassen hat, der denkbar ist: auf den Austausch zwischen Mensch und Gott?

In den hitzigen Debatten um Flüchtlinge und Migration wird leicht gesagt und argumentiert: „Wir können doch nicht allen helfen!“ Gefährlich wird es dann, wenn aus diesem Argument die Schlussfolgerung gezogen wird: Weil wir nicht allen helfen können, helfen wir niemanden. Damit verlassen wir den Weg Jesu und geben eine große Chance menschlichen Miteinanders auf: Wir verpassen die Erfahrung, dass wir anders **über** Menschen sprechen, wenn wir vorher **mit** Ihnen gesprochen haben.

Seinen Seligpreisungen würde Jesus heute den Satz hinzufügen: „Selig die Flüchtlinge, denn sie werden Heimat finden.“ Eine Heimat, die wir nicht mit Notleidenden teilen, wird zur „festen Burg“, in der der „Flüchtling Jesus“ niemals zu Hause sein kann.

Den ersten Satz der Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils „Die Kirche in der Welt von heute – Gaudium et spes“ lautet:

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“

Wir ermutigen dazu, das glaubwürdig mit unserem Leben als Christen*innen zu füllen und laden dazu auch alle Menschen guten Willens ein.

In einer Botschaft vom 9. Februar 2025 erinnert Papst Franziskus an das Schicksal von Migranten, die aus „Elend und Gewalt fliehen und auf der Suche nach einem besseren Leben für sich und ihre Lieben sind.“

Freckenhorster Kreis , im Frühjahr 2025